№ 104. Sonntag den 4. Mai 1879.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 2. Mai.

Der Reichstag erwählte heute in seiner 36. Sitzung den Abg. Wichmann an Stelle des Abg. von Minnigerode zum Schriftführer und fuhr darauf in der Berathung der Rechtsanwaltsgebührenordnung fort. Der § 28 wird auf den Antrag Thilo mit folgendem Zusatz angenommen: Der Rechtsanwalt muß sich jedoch die Prozeßgebühr des Urkunden- oder Wechselprozesses auf die gleiche Gebühr des ordentlichen Verfahrens anrechnen. Die Annahme erfolgte durch „Hammelsprung" mit 132 gegen 100 Stimmen. § 93 und 94 handelt von der Feststellung einer besonderen Vergütigung des Rechtanwalts nach einem abzuschließenden Vertrage.

Abg. Reichensperger (Crefeld) spricht sich gegen dies Princip aus, ebenso, wenn auch nicht so weitgehend, Abg. Thilo.

Abg. Windthorst tritt dagegen für die Paragraphen ein.

Auf Vorschlag des Abg. Lasker wird der Gegenstand für heute erledigt, indem die Paragraphen 93 und 94 an die Kommission zurückgehen und das Haus, welches den Verhandlungen mit wenig Aufmerksamkeit als bisher gefolgt, tritt in die 1. Berathung der Zoll- und Steuervorlagen ein. Erster Redner ist Reichskanzler Fürst Bismarck.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Das Bedürfniß einer Finanzreform ist ja ein altes und schon seit 1848 namentlich von dem größten Bundesstaate Preußen lebhaft empfunden. In Preußen hat diese Gesetzgebung seit 1824 geruht, die Steuergesetze (betr. die Einkommensteuer und die Grund- und Gebäudesteuer) waren mehr politischer als finanzieller Natur. Es erklärt sich das durch die Verhältnisse des Zollvereins, dieser war eine lösbare Schöpfung, die sich auf dauernde Reformen nicht einlassen konnte. Dieser mehr äußerliche Umstand rechtfertigt logisch die Thatsache, daß die Ausbildung unseres indirekten Steuersystems in dieser Zeit wesentlich zurückgeblieben ist. Eine Möglichkeit der Reform trat erst ein bei der Gründung des Norddeutschen Bundes. Wenn ich damals nicht schon dem Bedürfniß einer Reform näher getreten bin, so lag das in dem Umstand, daß ich es nicht als eine in erster Linie dem Reichskanzler zufallende Aufgabe ansah, eine solche Reform in Angriff zu nehmen. Als ich dieser Aufgabe näher treten wollte, war die Vorbedingung die, daß ich mich mit den Finanzministern der größeren Bundesstaaten und namentlich mit denen Preußens in Einklang befände. Bis vor einem Jahr war das nicht der Fall, es war eine Einigkeit in concreto nicht zu erreichen. Je mehr ich mich in die Sache hineingearbeitet habe, habe ich mich von der Nothwendigkeit einer Reform überzeugt und namentlich von ihrer Dringlichkeit; der heutige Zustand der deutschen Staaten ist derart, daß er meines Erachtens aufs Dringlichste zur Reform auffordert. Das erste Motiv ist das Bedürfniß der finanziellen Selbstständigkeit des Reiches. Dieses Bedürfniß ist schon früher anerkannt worden und es steht in der Verfassung, daß die Matricularbeiträge nur vorübergehend bis zur Einführung von Reichssteuern bestehen sollen. Ich erinnere Sie an die Rede des Abg. Miquel, der diese Umlage gleichbedeutend mit finanzieller Anarchie hielt. Es ist gewiß unerwünscht, daß das Reich ein lästiger Kostgänger bei den Einzelstaaten ist, ein mahnender Gläubiger, der versorgt werden soll. Die Matricularbeiträge sind ungleich und ungerecht.

Das zweite Motiv liegt in der Frage: Ist die Last, die im Interesse des Reichs aufgebracht werden muß, so aufgelegt, daß sie am leichtesten zu tragen ist? Die Regierungen in ihrer Allgemeinheit verneinen diese Frage absolut. Wir verlangen nicht mehr als wir jetzt haben, wir wünschen aber, daß das, was nach Ihren und der Landtage Votum aufgebracht werden muß, in einer am leichtesten zu tragenden Form aufgebracht wird. Dem jetzigen Zustand werfe ich vor, daß er zu viel von den direkten, zu wenig von den indirekten Steuern verlangt. Ich kann nun für das was in Preußen geschehen soll, kein bestimmtes Programm aufstellen, denn mein Einfluß wird sehr überschätzt, aber ich will nur ungefähr meine Ziele andeuten. — Die Grund- und Gebäudesteuer in Preußen beträgt etwa 60 Millionen. Durch theilweise Ueberweisung derselben an die Provinzen, Kreise und Gemeinden entbinden wir diese von der Nothwendigkeit, die hohen, oft 100 pCt. betragenden Zuschläge zu nehmen. Die Abhilfe ist ganz unabweislich. Die Klassensteuer, soweit sie auf Klassen bis 1000 Thaler Einkommen liegt, kann auch in Wegfall kommen. Diese Art von direkten Steuern mit ihrer mehr oder weniger willkürlichen Einschätzung, mit der ganzen Schmach der Execution 2c. ist sehr geeignet, die Unzufriedenheit zu steigern; sie sollte namentlich in großen Sdädten wegfallen. Ich bin jedoch für diese Details der Zustimmung meiner preußischen Kollegen nicht ganz sicher. In den westlichen Staaten ist eine solche Steuer auf diesen niedrigen Klassen nicht bekannt, nur in Rußland giebt es eine Kopfsteuer „die 112—118 Mill. Rubel einbringt. Diese geht mit Sicherheit ein, weil jede Gemeinde solidarisch veranlagt ist und bei Nichteinbringung der Quote selbst gepfändet wird. Rußland kann jetzt in keiner glänzenden Finanzlage sein und doch sucht man diese Kopfsteuer, die einzige direkte, jetzt zu beseitigen. Man kann auch diese Steuer herabsetzen in der Richtung, daß unter 1000—2000 Thaler nur das fundirte Einkommen besteuert werden kann; ebenso wäre bei dem letzten ie Unterschied zu machen zwischen verpachtetem und selbstbewirthschaftetem Grundbesitz. Das täglich selbst zu verdienende und gewinnende Einkommen muß einen geringen Satz bezahlen als das fundirte Einkommen. Wer als Kaufmann, Industieller sein Einkommen durch ständige Arbeit verdient, und stets Gefahr läuft, dasselbe zu verlieren, der ist ungerecht und härter besteuert, als derjenige, der blos mit der Scheere Koupons abschneidet, oder Quittungen schreibt. Ich bin ferner der Ansicht, daß ein Staatsbeamter eine staatliche Einkommensteuer nicht bezahlen soll. Ich kann eine so unlogische Auflage nur identifiziren mit der direkten Steuer, die der Staat auf die Koupons seiner eigenen Schulden legt. Entweder der Beamte ist zu hoch bezahlt, dann mag man ihm sein Gehalt kürzen, oder er ist ausreichend bezahlt, dann soll man ihm sein Gehalt nicht mehr verkleinern. — Ich bin hier etwas weitläufig geworden, weil ich weiß, daß über die Absicht der Reichsregierungen — ichi bin nicht die Reichsregierung, es giebt nur Reichsregierungen — die verschiedensten Meinungen bestehen. Es wird ja jedem Staate überlassen sein können, sich mit seinem Landtage darüber zu einigen, was er mit den disponibel werdenden Positionen zu machen hat. Ich kann hier nur beispielsweise das anführen, was mir als Ziel in Bezug auf Preußen vorschwebt. — Dazu kommt dann noch die ungleiche Vertheilung der Lasten zwischen dem beweglichen und unbeweglichen Eigenthum. Die Landwirthe bezahlen 5—10% des Reinertrages für Grundsteuer und außerdem noch Gebäudesteuer. Ist der Grundbesitz außerdem verschuldet, so beträgt der Abzug im Ganzen circa 20%. Diese Verschuldung ist aber nicht ein Produkt der Verschwendung, sondern eine Folge der Gütertheilung oder der französischen Invasion Norddeutschlands im Anfang des Jahrhunderts. Ich bin kein Freund statistischer Zahlen, weil ich von ihrer Zweifelhaftigkeit mehr oder weniger überzeugt bin (Heiterkeit); aber rechnen Sie zu den Staatssteuern die Provinzialzuschläge, die in den ackerbautreibenden östlichen Provinzen meist auf die Landwirthschaft fallen so haben Sie eine Besteuerung der Getreideproduktion, die zwischen 20, 30, ja mehr Prozent schwankt. Kein Gewerbe ist also so sehr belastet, wie die Landwirthschaft. Früher ist es stets Aufgabe des Gesetzgebers gewesen, den ländlichen Produzenten besser zu behandeln, als den Fremden; jetzt hat man jedoch die freie Einfuhr gestattet. Vielleicht liegt es an dem Glauben an die Unerschöpflichkeit des Bodens oder daran, weil man glaubte, die Repräsentanten der Landwirthschaft seien die Herren, die man im Reichstag oder bei Borchardt sieht. (Große Heiterkeit). Von 15000 Rittergutsbesitzern sind blos 3—4000 wohlhabend. Dagegen giebt es mehrere Millionen von Grundeigenthümern; es wird bei den meist tendenziösen statistischen Zahlen schwer, ihre Anzahl festzustellen, aber 3—4 Millionen sind es gewiß. Mindestens wäre es doch Gerechtigkeit, diese kleinen Besitzer den übrigen gleich zu behandeln. — Die heimathliche Produktion hat ein Recht zu verlangen, daß sie das nöthige Maß von Schutz genießt. Bisher sind wir noch alle Schutzzöllner gewesen, auch der größte Freihändler unter uns. Einen mäßigen Schutzzoll will auch die Vorlage, die wir Ihnen jetzt machen. Alles das, was wir Ihnen geben, bleibt innerhalb der Grenzen der finanziellen Besteuerung, mit Ausnahme Desjenigen, wo das Unterlassen eines Schutzes erheblichen Nachtheil nach sich ziehen würde. Es ist nicht einmal die volle Rückkehr zu dem Maaße von Schutzzoll, das wir 1844 besaßen. Die vergleichenden Uebersichten sind ja in Ihren Händen. Die Strömung in den 60er Jahren nach geringerem Schutz — nach Freihandel will ich gar ich gar nicht einmal sagen — war so stark, daß man glaubte, alle Länder würden sich dem anschließen. Das Ziel dieser Strömung ist ja auch, wenn es erreichbar wäre, ein sehr hohes und schönes; es ist ein Ideal, das ehrlicher, deutscher Schwärmerei ganz würdig wäre. In der Zukunft könnte das wohl erreichbar sein, für die Gegenwart nicht. Ein Versuch, dieser Strömung entgegenzuarbeiten, wäre ebenfalls vollständig mißlungen. Es war jedoch zu erwarten, daß in kurzer Zeit die andern Staaten abschwenken werden. Wir sind bisher durch die weitgeöffneten Thore unserer Einfuhr der Ablagerungsort für die Ueberproduktion aller Länder gewesen. (Sehr wahr!) Schließen wir unsere Thore einigermaßen und sehen wir zu, daß wir doch mindestens den deutschen Markt, der vom Auslande in diesem Maße ausgebeutet wird, der deutschen Industrie erhalten. Der Weg der Handelsverträge ist ja unter Umständen ein sehr günstiger; es fragt sich aber bald, wer ist übervortheilt, was sich meist nach mehreren Jahren näher herausstellt. Jeder Handelsvertrag ist ein Zeichen der Freundschaft der Völker, der Freundschaft der Völker, es kommt aber darauf an, was in demselben steht. Ich würde einem Handelsvertrag, wenn er nicht ein großes Derangement in unseren Verhältnissen veranlassen sollte, gewiß nicht entgegenstehen. Ob wir von den bisherigen Vortheil gehabt oder nicht, lasse ich dahingestellt. Thatsache ist, daß wir uns in einem leidenden Zustand befinden und zwar mehr als unsere schutzzöllnerischen Nachbarländer. Wenn die Freihändler mit ihren Theorien Recht hätten, müßte Frankreich schon längst verarmt sein. Wir sehen jedoch, daß es die schlechte wirthschaftliche Lage mit mehr Leichtigkeit erträgt und daß die Klagen weniger groß sind. Auch die Prosperität in Rußland, namentlich im Westen, in Bezug auf die dortige Fabrikation ist groß. Die abstracten Lehren der Wissenschaft lassen mich kalt; ich sehe aber, daß die Länder, die sich schützen, prosperiren; daß aber diejenigen, welche offen stehen, zugehen. Auch England geht zum Schutzzoll zurück und wird bald anfangen, den englischen Markt zu bewahren. Es ist gar kein Grund vorhanden, persönliche Empfindlichkeit in die Debatte zu mischen und ich bitte Sie, auch die politische Seite dieser Frage außer Acht zu lassen. Wir wollen sinnen, den deutschen Körper wieder gesund zu machen; wir bitten Sie dringend, alle politischen Fragen der Parteien, der Fractionstaktik von dieser deutschen reinen Interessenfrage fern zu halten. Bis dat, qui cito dat, (doppelt giebt, wer bald giebt), und wer hier nicht „bald giebt" der schädigt das wirthschaftliche Interesse unseres Volkes. Ich glaube, daß diese Gewißheit auch die bevorstehenden Verhandlungen beherrschen wird, und daß das deutsche Volk bald volle Gewißheit verlangt über seine Zukunft, und eine schnelle Ablehnung ist mir noch besser für den Standpunkt der Regierung, als die Ungewißheit, mit der heute Niemand weiß, was die nächste Zukunft bringen wird. (Lebhafter und anhaltender Beifall.)

Abg. Dr. Delbrück: Der Kernpunkt unserer ganzen Diskussion liegt in den vielen Aenderungen, welche an dem früheren Tarif vorgenommen sind, und man muß natürlich zunächst bemüht sein, die Gesichtspunkte herauszufinden, welche für den neuen Tarif maßgebend sind. Da fällt mir zunächst ein Vorwurf ein, welchen der Herr Abgeordnete für Cannstadt dem früheren Tarif gemacht hat, es war der Mangel an Logik. Als Hauptforderung, die an einen guten Tarif zu stellen sei, bezeichnete er, daß er logisch, systematisch und rationell durchgearbeitet sei. In wie weit dies an dem neuen Tarif hervortritt oder nicht, will ich bemüht sein nachzuweisen. Wenn ich mich an die Reihenfolge des Tarifs halte, so ist zunächst die Baumwolle mit einer Zollerhöhung bedacht. Was dieses Produkt anlangt, so bin ich in Folge der Enquête zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Weberei bei uns, soweit sie mit genügenden Mitteln und Maschinen betrieben wurde, bis zum Jahre 1877 ganz gute Geschäfte machte, und erst von der Zeit ab in Folge der allgemeinen Europäischen Kalamität zu klagen begann. Schon aus diesem Grunde müßte ich eine Zollerhöhung dafür ablehnen, aber noch mehr deswegen, weil die Existenz verschiedener Industriezweige dadurch im höchsten Grade bedroht sein würde, ich nenne besonders die Strumpfwirkerei und die Rundweberei; aus den Kreisen dieser Industriellen sind darum auch außerordentlich viele Petitionen an den Reichstag gelangt, welche um Ablehnung der beantragten Zollerhöhung bitten. Den genannten Industriezweigen wird durch dieselbe der Export ganz unmöglich. Ebenso sind die Branchen Shirtingfabrikation so wie die rohen sogenannten englischen Gardinen, welche aber bei uns gefertigt werden, bedroht. Fischernetze von Baumwolle zahlten bisher 3,50 M. Steuer weniger als die Baumwolle selbst, welche 4 M. zahlte. Diese „unlogische" Einrichtung hatten wir mit vollem Bewußtsein eingerichtet, um diesen Industriezweig zu ermöglichen und auch im Interesse der Fischerei. Eine Fabrik in Itzehoe florirt in Folge dessen und dürfte wohl nach Einführung des rationellen Tarifs ihren Betrieb einstellen. Ich komme zum Glas. Von diesem Artikel wird zehnmal soviel exportirt als importirt, und die Glasindustrie muß eigentlich zittern vor dem neuen Tarif. Die Steuer auf Fensterglas soll ungefähr auf 25 pCt. des Preises erhöht werden; das Fensterglas ist eben als „Barometer für die Civilisation" von ähnlicher Bedeutung wie die Seife. Für geschliffenes und Spiegelglas sollen 24 Mark Steuer erhoben werden, aber nicht wie früher netto, sondern brutto, d. h. also in Wirklichkeit 29 Mark. Ist das etwa, wie die Motive sagen, im Interesse der Zollpflichtigen? Glasplättchen, Glasknöpfe, Glasperlen, Glasschmelz, Glastropfen und Glaskorallen sollen von nun ab einem hohen Zoll unterworfen werden. Der ganze Zweig der so wichtigen und nützlichen Posamentierwaaren-Fabrikation ist dadurch gefährdet, ja dürfte durch den Zoll fast ruinirt werden. Menschenhaare sollen 100 Mk. Steuer tragen. Dieselben wurden bisher in den haarproduzirenden Ländern aufgekauft und ganz besonders in Wetzlar verarbeitet. Diese Industrie wird fürder unmöglich gemacht. Auch von den Fabrikanten von Holzwaaren und Maschinen liegen Petitionen gegen den Tarif vor. Ebenso von Kautschuk- und Guttapercha-Industriellen, welche ausdrücklich betonen, daß in Hartgummifabrikate nur eine minimale Einfuhr stattfindet. Was das Kupfer anlangt, so hielt ich es ursprünglich für einen Redaktions- oder Druckfehler, als ich von der Zollerhöhung las. Diese Art der Besteuerung kann unmöglich den Interessen der Betheiligten, ganz besonders des größeren Publikums entsprechen. Redner bekämpft sodann, als in erheblichem Maaße die Industrie schädigend die Zollerhöhungen, welche auf Gold- und Silberwaaren, Seide, Eier und Wolle gelegt sein. Bei Glas müsse man auf einen Widerspruch verweisen, der darin bestehe, daß leere Flaschen verzollt werden müßten, während sie, mit Mineralwasser gefüllt, steuerfrei eingehen. Geradezu überraschend sei der Eierzoll. Noch niemals sei für Eier ein Zoll erhoben worden. Die Motive scheinen von der Ansicht auszugehen, daß alle Eier, die nach Deutschland kommen, zum Frühstück verzehrt würden. (Heiterkeit.) Das sei aber nicht der Fall, denn der größte Theil derselben werde zur Albuminfabrikation und zur Weißgerberei verwendet, die dadurch entschieden geschädigt würden. Redner schließt, indem er erklärt, daß in der Vorlage auf sehr große und wichtige bestehende Industrieen keine Rücksicht genommen wäre zu Gunsten künftiger, aber von Niemand garantirter Entwickelung gewisser Industriezweige. Der Reichstag sei nicht in der Lage, leichten Herzens die Vorlage zu votiren. (Beifall und Zischen.)

Das Haus vertagt um $4^1/_4$ Uhr die Diskussion auf Sonnabend Vormittag 11 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 2. Mai.

— Die Rückreise des Kaisers nach Berlin, welche zu Donnerstag Abend in Aussicht genommen war, ist wegen eines leichten Unwohlseins (Schnupfen und Heiserkeit) auf ein paar Tage hinausgeschoben worden.

— Wie der „R.-A." bekannt macht, ist von Sr. Majestät dem Kaiser der Staatssekretär im Reichs-Justizamt Wirkl. Geh. Rath Friedberg mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereiche der Justiz, soweit sich diese in der eigenen und unmittelbaren Verwaltung des Reiches befindet, beauftragt worden.

— Offiziös wird geschrieben: Die Nachricht von einer mit der Königen Marie (Mutter des Herzogs von Cumberland) getroffenen Vereinbarung, bei welcher seitens der Königin die Initiative zum Ausgleich gekommen sei, ist jedenfalls in dieser Form unrichtig. Wenn eine Bewilligung erfolgt, so geschieht es nicht auf Grund einer Verhandlung oder Vereinbarung.

— Gutem Vernehmen nach wird der Kronprinz bis Ende Mai in Kissingen verweilen. Nicht sowohl ein drohendes Unterleibsübel, sondern ein Magenleiden, welches sich schon früher gezeigt hatte, durch die Aufregung aber, die das letzte Familienunglück dem Thronfolger bereitete, erneut hervorgetreten war, ist der Grund der Badereise. Die Kur ist als Vorbeugungsmaßregel gegen weiteres Umsichgreifen des Uebels anzusehen. In den ersten Tagen des Juni werden sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie in Potsdam um die Majestäten versammelt sein.

— Die Gründe, welche zu dem Entlassungsgesuche des Direktors der Admiralität von Henk geführt haben, sollen, wie es in einer Zuschrift der „Weser-Ztg." heißt, fast alle auf das Bestreben des Chefs der Admiralität zurückzuführen sein, die der speziellen Leitung Henk's unterstellten Verwaltungszweige der Admiralität für die Katastrophe von Folkestone verantwortlich zu machen. In Betreff der daraus hervorgegangenen weiteren Differenzen wird sodann ausgeführt: „Der Chef der Admiralität hat vor Kurzem eine neue Instruktion für die Oberwerftdirektoren, oder besser gesagt, eine neue Organisation der Verwaltung der Werfte erlassen, von der Fachmänner sagen, daß sie in ihrem Grundgedanken ebenso richtig, als in der praktischen Durchführung verfehlt ist. Jedenfalls sind von den Technikern der Admiralität, welche bei der Werftverwaltung und ihren Leistungen sachlich am meisten interessirt sind — Schiffbau und Maschinenbau — schwerwiegende Bedenken gegen die Vorschläge geltend gemacht worden, welche von dem auf diesem Gebiete ganz unerfahrenen Admiralitätsrath Krüger ausgingen. Direktor von Henk hatte das Unglück, diese Bedenken zu theilen und dem Chef der Admiralität gegenüber zu vertreten. Nach seiner Gewohnheit sah General von Stosch in dem sachlich motivirten Widerspruche eine persönliche Opposition gegen seinen Willen und ging dabei so weit, seinem Direktor passiven Widerstand vorzuwerfen. Als dann Henk, im Begriffe, sich behufs Inspizirung der Werft in Danzig dorthin zu begeben, dem Chef der Admiralität von seiner Abreise Kenntniß gab, bemerkte letzterer, die Inspektionsreise sei überflüssig; Direktor von Henk mache dieselbe doch nicht nach seinen (Stosch's) Intentionen. Diese Bemerkung führte zu einer Auseinandersetzung — so wird in Marinekreisen erzählt — in deren Verlauf General von Stosch gesagt haben

voll, es sei für Henk nachgerade Zeit, den Platz zu räumen. Auf diese Vorgänge bezieht sich wahrscheinlich die Beschwerdeschrift des Admirals von Henk, welche demnach eine auffallende Familienähnlichkeit mit derjenigen des Admirals Werner haben möchte."

— Die Deputation des Reichstages, welche zur Beglückwünschung des Präsidenten Dr. Simson in Frankfurt a. O. war, bestand aus dem Präsidenten v. Forckenbeck, dem Vicepräsidenten Dr. Lucius und den Abgg. v. Benda, v. Waldaw-Reitzenstein, v. Unruhe-Bomst und Dr. Lieber. Auf die Ansprache des Herrn v. Forckenbeck erwiderte Präsident Dr. Simson, er habe gehofft, nach dem 1. Oktober, zumal bei seinem vorgerückten Alter, sich in den Ruhestand zurückziehen zu dürfen. Da sei an ihn der Ruf des Reichskanzlers ergangen, in so gewinnenden herzerfreuenden und herzergreifenden Worten, daß er, zumal nachdem die deutsche Justiz den schmerzlichen Verlust des Herrn v. Strampff erlitten, es nicht über sich gebracht habe, sich dem so überaus ehrenvollen Appell zu entziehen. So sei er nach Berlin gekommen, habe aber gleichwohl noch in einer Unterredung mit dem Reichskanzler sich eine 24stündige Bedenkzeit ausbedungen, um mit Frau und Kindern Rücksprache zu nehmen, und da auch von dieser Seite die Zustimmung erfolgt sei, so habe er sich noch einmal entschlossen aus der männermordenden Vereinsammung herauszutreten. Diese Ansprache machte in ihrer ergreifenden Herzlichkeit den wohlthuendsten Eindruck auf die Deputation.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Die heutige Delegirten-Versammlung von 58 schutzzöllnerischen Handelskammern sprach den Wunsch aus, die Regierung möge bezüglich des Abschlusses neuer Handelsverträge keinerlei Verhandlungen anknüpfen, bevor nicht der Gegentarif angenommen und das Zollsystem Deutschlands endgiltig festgestellt sei.

Rußland.

— Graf Schuwaloff, dessen Mutter bekanntlich eine Polin ist, hat in Wien mit besonderer Genugthuung geäußert, es sei zwischen Russen und Polen eine Annäherung im Zuge. Man habe in Petersburg sogar die Absicht, die lange ersehnte Regelung der Servitutenfrage in Polen in Angriff zu nehmen. Gleichzeitig erwähnte er, das Petersburger Cabinet hätte die beste Aussicht, demnächst zu einer Einigung mit dem Vatican über die Kirchenfrage in Polen zu gelangen. Die Basis für diese Einigung wäre bereits gefunden und bestände darin, daß zwar der katholischen Kirche im Weichsellande, aber nicht in Litthauen Volhynien, Podolien und der Ukraine die begehrten Freiheiten eingeräumt werden sollen. Man wird diese Andeutungen jedenfalls im Auge behalten müssen, da allerdings eine Einigung zwischen Rußland und dem Vatican die Voraussetzung zu einem Vergleiche zwischen Rußland und den Polen sein würde. „Seit fünfzehn Jahren haben wir so mit den Polen nicht mehr gesprochen", bemerkte Schuwaloff, indem er auf die Antwort hinwies, welche Graf Kotzebue nach dem Attentate auf den Czar der Warschauer Beglückwünschungs-Deputation ertheilt hat.

Italien.

— Die „Köln. Ztg." läßt sich aus Rom Dinge berichten, welche über die dortige Bewegung ein charakteristisches Licht verbreiten und die wir nur darum reproduciren, um rechtzeitig auf dieselbe aufmerksam zu machen. Man schreibt nämlich dem genannten Blatte: „Gestern hatte eine Deputation des Triestiner Comitee der „Italia Irredenta" Audienz bei Garibaldi. Die Unterredung war mehr als herzlich. Der General sprach seine tiefste Sympathie für die Istrianer aus, welche letzthin „von der österreichischen Soldateska niedergesäbelt worden sind"; er erklärte, wer kein Herz für die Irredenti habe sei kein Italiener; er wolle Alles, was von ihm noch übrig sei, der Sache weihen. Dann machte er den Anfang zu einer Sammlung für eine Million Gewehre, „um die Nation zu bewaffnen und sie zur Erkämpfung ihrer Rechte fähig zu machen", und endlich äußerte er die Hoffnung daß die Zeit zu glänzenden Thaten bald kommen werde. — Minister Depretis hat keine Mittel, Garibaldi ruhig zu halten; und jetzt wo dieser die „unerlösten Brüder" offen für seine Schützlinge erklärt, wird es auch schwer sein, den Deputationen den Mund zu stopfen, um so mehr, da die Bewegung der „Italia Irredenta" wirklich im ganzen italienischen Volke Wurzel hat.

Politische Uebersicht.

* Thorn, den 3. Mai.

Die große Debatte über die Zollvorlagen hat gestern im Reichstage mit den Reden der beiden großen Vertreter der in Betracht kommenden Richtungen, Bismarck's und Delbrück's, begonnen. Die Rede des letztern hielt sich streng an die Sache und wies ohne alle schmückende Phrasen in etwas trockener, aber überzeugender Weise die Schäden nach, welche für viele Industrien aus der Annahme der Zollvorlagen erwachsen müßten. Die Rede Bismarck's war wohl weniger auf die Abgeordneten, als auf die außerhalb des Hauses Stehenden berechnet; was er von den in Aussicht stehenden Steuerermäßigungen sagte, sah ganz so aus, als wäre es auf eine etwaige Neuwahl berechnet. Die Gedanken, die der Kanzler in wahrhaft genialer Weise dabei entwickelte, gaben uns ein in seiner Großartigkeit überraschendes Bild von künftiger Steuerpolitik; noch nie ist in solchen großen Zügen eine totale Umgestaltung unsers Steuerwesens gezeichnet worden. Vieles von dem, was der Reichskanzler in dieser Hinsicht sagte, unterschreiben auch wir; wir erkennen an, daß die directe Besteuerung zu drückend und auch zu ungleichartig ist, und daß bei der Einkommen-Besteuerung auf die Quelle des Einkommens Rücksicht genommen werden muß. Die Hauptfragen aber: sind wir auch sicher, daß nach Bewilligung dieser Zollvorlagen die directen Steuern in gleichem Maße erniedrigt werden? und werden die Zölle nicht auf der einen Seite doppelt schädigen, was sie auf der andern nützen? — diese Fragen sind unbeantwortet geblieben. Gerade über diese Punkte gleitet die Rede des Reichskanzlers mit auffallender Leichtigkeit hinweg.

In politischen Kreisen taucht die Nachricht auf, die Spaltung der nationalliberalen Partei stehe unmittelbar bevor; gegen Bennigsen, den man dem Reichskanzler gegenüber nicht für fest genug hält, giebt sich bei dem linken Flügel ein gewisses Mißtrauen kund. Wir haben schon längst die Trennung unserer Partei für unvermeidlich angesehen und würden es nur als eine Klärung der Verhältnisse freudig begrüßen, wenn die Trennung endlich einträte.

Gespannt ist man auf die Entwickelung der Dinge in Ost-Rumelien, wenn am 5. Mai die Russen abziehen. Man fürchtet eine Erhebung und in deren Gefolge Mord und Todtschlag. Die europäische Commission hat die Pforte ersucht, mit Rußland sich über den Uebergang der Verwaltung an die neuen Behörden zu verständigen, und Kaiser Alexander soll die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt haben. Die ganze Sache zeigt wieder, wie wenig eigentlich für die Regelung der Dinge im Orient bis jetzt geschehen ist.

Provinzielles.

Königsberg, 1. Mai. [Brand.] Dienstag, Nachmittags 6 Uhr entstand in einem Flachs-Speicher der in der Borchertsstraße belegenen Hoffmann'schen Flachs- und Hanfbereitungsanstalt Feuer, das sich unaufhaltsam in wenigen Minuten über die ganze große Fabrikanlage verbreitete. Trotzdem, daß unsere gesammte Feuerwehr zur Stelle war und mit der größten Anstrengung, mit Hinansetzung jeder persönlichen Gefahr das Feuer auf das zuerst ergriffene Gebäude zu beschränken suchte, wurden doch noch zwei andere ganz mit Hanf und Flachs gefüllte Speicher von den Flammen angegriffen und zerstört. Sehr gelitten hat auch das Kesselhaus. Erst um 3 Uhr Nachts konnten einzelne Abtheilungen der Feuerwehr die Brandstätte verlassen. Die verbrannten Flachs- und Hanfvorräthe sollen einen Werth von etwa 300 000 Mk. haben. Einzelne Posten waren nicht versichert. Außerdem sind durch den Brand auch mehr als dreißig Fabrikarbeiter vorläufig brotlos geworden. Da das Feuer in einem vom Maschinenhause ziemlich entfernten Gebäude ausgekommen ist, und da, wie festgestellt werden konnte, Niemand mit Licht &c. in dem betreffenden Raume gewesen ist, so muthmaßt man, daß hier eine Brandstiftung vorliege. Eine wahre Ironie des Schicksals wollte es, daß zu derselben Zeit, in der das Feuer wüthete, in der Stadtverordneten-Versammlung, die von dem Unglück keine Ahnung hatte, der Antrag des Herrn Hoffmann, ihm auf seine Kosten eine Feuerwache von einem Mann für seine Anstalt zu stellen, genehmigt wurde. Uebrigens sei noch erwähnt, daß diese Fabrikanlage schon einmal vor ungefähr 8 Jahren abbrannte.

(Ges.)

Insterburg, 1. Mai. [Viehmarkt. Lehrerversammlung.] Der am 28. v. M. hier abgehaltene außerordentliche Viehmarkt entsprach in keiner Weise den gehofften Erwartungen. Die Zahl der gestellten Thiere war im Vergleich zu andern Märkten eine sehr geringe; Exemplare guter Qualität fanden recht lohnenden Absatz. Auswärtige Händler waren nur wenige erschienen. — Die zweite ostpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung wird Ende Juli cr. in unseren Mauern tagen. (Br. Z.)

— [Der Unterofficier Pude] in Würzburg, der vor einigen Wochen den angeheiterten Studenten Sicken niederschoß vom Militärgerichte aber freigesprochen wurde, hat gegen den Insterburger „Bürger- und Bauernfreund", weil er in diesem Blatte einfach „Meuchelmörder" genannt war, Strafantrag wegen Beleidigung und Verleumdung stellen lassen. Auch das Militärgericht hat Strafantrag gestellt. Der Proceß wird am 5. d. Mts. zur Verhandlung kommen.

Marienburg. [Der Referendar] Gustav Strehlke zu Königsberg i. Pr. ist in das Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder zurückübernommen und dem Kreisgericht in Marienburg überwiesen.

Schwetz. [Pension.] In unserer Stadt lebt die Wittwe Kinder, deren Mann im Jahre 1864 als Offizier in der Unionsarmee in Amerika fiel. Der Unionsstaat ließ sich keine Mühe verdrießen, den Aufenthaltsort der Wittwe zu erforschen und nachdem die amerikanischen und deutschen Consuln in Bewegung gesetzt sind und von der hiesigen Behörde beglaubigt festgestellt wurde, daß die hiesige Wittwe Kinder identisch ist, sind derselben bis zu ihrer Wiederverheirathung 8 Dollar monatlich Pension in Aussicht gestellt, selbst mit Nachzahlung der Jahre von 1864 ab. (Ostb.)

Thorn. [Schwurgerichtsverhandl. am 2. Mai. Der am 29. November v. J. gegen 6 Uhr Morgens von Briesen nach Thorn fahrende Personenzug wurde auf der Strecke zwischen Briesen und Schönsee bei der Wärterbude Nr. 299 durch zwei Knallsignale zum Halten gebracht. Es stellte sich heraus, daß auf dem Schienenwege ein Fahrhinderniß vorhanden war, das daraus bestand, daß zwei Steine im Innern des Geleises eingegraben waren und außerhalb desselben ein großer Stein angelegt war, ebenso war eine Schwelle untergraben, auch fehlten Laschen an den Schienen. Der Wärter Marohn suchte die Thäterschaft auf den Bahnwärter Kräuer zu lenken, mit dem er in Feindschaft lebte. Gegen die Kräuerschen Eheleute wurde eine Untersuchung wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges eingeleitet. In dieser Untersuchungssache wurde der Angeklagte als Belastungszeuge vernommen und machte dabei verschiedene Angaben. Er wollte unter andern Aeußerungen des Kräuer gehört haben, die ihn der Thäterschaft an dem Eisenbahnfrevel verdächtigen sollten. Er hat in dieser Untersuchungssache Thatsachen beschworen, von denen im Laufe der Untersuchung der Beweis geführt wurde, daß sie falsch waren. Unter anderm hatte er erzählt, daß Kräuer zu ihm Folgendes gesagt haben soll: „Sie sagen alle, daß ich Steine eingegraben habe, wer kann mir das beweisen? Mich hat Niemand dabei gesehen; es war aber Unsinn von mir, ich hätte die Schienen lösen und so liegen lassen sollen, dann hätte er es nicht bemerkt und der Teufel hätte ihn geholt." Bei seiner späteren Vernehmung hat Angeklagter gesagt, Kräuer hätte geäußert: „Man hätte die Schienen lieber lösen sollen und in der Lage liegen lassen. Die Beweisaufnahme war für den Angeklagten so gravirend, daß die Geschworenen das Schuldig aussprachen, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu 4 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilte.

— **Ueber Fräulein Henriette Neumann** aus Thorn, welche in Elbing bei Aufführung des Radziwill'schen „Faust" mitgewirkt, schreibt der Correspondent der Danz. Z.: Wir hatten Gelegenheit, in Frl. Henriette Neumann aus Thorn eine auch für den recitativen Theil der Gretchenrolle in jeder Beziehung befähigte Trägerin dieser schwierigen Aufgabe kennen zu lernen, während uns die gesanglichen Leistungen der jungen Dame ja noch in angenehmer Erinnerung waren. Sowohl in den naiven Scenen, wie in denen, welche das Elend des Menschenlebens zum Ausdruck bringen, trat ein volles Verständniß des Dichters und die Befähigung hervor, den Absichten desselben in Sprache und Auffassung völlig gerecht zu werden. Wir hoffen, daß Frl. Neumann der Provinz und damit auch späteren musikalischen Aufführungen unserer Stadt erhalten bleibt.

— **Eisenbahn-Commission.** Der aus dem Justizdienste ausgeschiedene Gerichts-Assessor Herr Schulze-Nickel in Loebau ist zur Staats-Eisenbahnverwaltung übernommen und der hiesigen Königl. Eisenbahn-Commission vom 2. Mai cr. ab überwiesen worden.

— **Hoffnungen für die Grenz-Aufseher.** Wie uns mitgetheilt wird, kommen mit dem ersten September d. J. zwei Zuckerfabriken, eine in Dirschau, die andere in Pelplin, in Betrieb. Die steueramtliche Beaufsichtigung dieser beiden Fabriken erfordert aber sechs Steuer-Aufseher, welche jedenfalls durch Grenz-Aufseher ersetzt werden. Es dürften demnach zu dieser Zeit sechs Beamte in den innern Dienste versetzt und damit der, namentlich während des Winters sehr unangenehmen nächtlichen Grenzwachen überhoben werden.

Lokales.

Strasburg, den 2. Mai.

— **Wechselfälschung.** Der Einwohner S. vom Stadtfelde präsentirte kürzlich einigen hiesigen Kaufleuten einen auf 90 Mark lautenden Wechsel, dessen Unterschriften, wie man sofort sah, gefälscht waren. Niemand wollte deshalb den Wechsel kaufen, selbst nicht, als S. den Preis von 1,00 Mark für denselben forderte. S., der früher in Komini ein schönes Grundstück besaß, dieses aber durch schlechte Wirthschaft unter den Hammer gebracht hat, ist der Königl. Staatsanwaltschaft zur Bestrafung angezeigt worden.

— **Leiche gefunden.** Am 25. April wurde die Wittwe Förster aus Glinken an dem von Lautenburg nach Neu-Zielun führenden Wege todt aufgefunden. Die Leiche ist gerichtlich untersucht worden.

— **Schule.** Unterm 27. v. M. ist der Frau Martha Machholz aus Motika von der Königl. Regierung zu Marienwerder die Erlaubniß ertheilt worden, in Gollub für Kinder bis zu 7 Jahren eine Vorbereitungsschule zu eröffnen. Dies hat bei verschiedenen Leuten zu dem Glauben Anlaß gegeben, es werde in Gollub eine höhere Töchterschule eingerichtet werden. Daran ist indessen für jetzt wohl noch nicht zu denken, da ein solches Unternehmen in Gollub vorläufig kaum würde bestehen können.

— **Poln. Wahlversammlung.** Am Sonntag, den 4. d. Mts. findet im Astmann'schen Saale eine Versammlung polnischer Wähler statt.

Vermischtes.

* Was Berlin verzehrt, ergiebt sich aus folgenden Zahlen des städtischen Jahrbuches. Es haben die Eisenbahnen im Jahre 1877 nach Berlin gebracht: 95 001 Ochsen, 41 028 Kühe, 87 443 Kälber, 472 903 Schafe, 786 778 Schweine, 11 125 Ferkel, 485 637 Gänse und 8753 Puten. Ausgeführt wurden auf demselben Wege 41 296 Ochsen, 19 572 Kühe, 1400 Kälber, 198187 Schafe, 329 284 Schweine, 37 063 Ferkel, 180 880 Gänse und 120 Puten, so daß in Berlin verblieben sind: 53 707 Ochsen, 21 456 Kühe, 86 034 Kälber, 274 716 Schafe, 457 514 Schweine, 304 757 Gänse und 8633 Puten. Rechnet man den Ochsen zu $3\frac{3}{4}$ Ctr., die Kuh zu $3\frac{1}{2}$, das Kalb zu $\frac{1}{2}$, das Schwein zu $1\frac{1}{2}$, das Schaf zu $\frac{3}{8}$, Gänse und Puten zu $\frac{1}{10}$ Ctr. Gewicht und rechnet man hierzu die von 4472 geschlachteten Pferde zur menschlichen Nahrung verwendeten 2236 Centner Fleisch, so ergeben sich 1,330 387 Ctr. oder pro Kopf der mittleren Bevölkerung 66 Kilo (132 Pfd.) Fleisch gegen 65 Kilo im Jahre 1876. An Mehl und Brod sind von den eingeführten Quantitäten 55 799 357 Kilo Mehl und 55,327 Kilo Brod in Berlin verblieben. dazu noch das in Berlin vermahlene Korn, welches auf 80 000 Tonnen Roggen angegeben ist, stellt sich der Konsum pro Kopf der Bevölkerung 270,5 Pfd. gegen 271,5 Pfd. im Vorjahre, oder, wenn das verbrauchte Mehl auf Getreide reducirt wird, auf 336,2 Pfd. Getreide pro Kopf. — Der Verbrauch an Kartoffeln stellt sich auf 66 827 301, pro Kopf 120,7 Pfd., bedeutend höher, als im Vorjahre (70,1 Pfd.), der Verbrauch von Hirse, Mais, Hülsenfrüchten und Gemüse betrug 44,9 Pfd., pro Kopf, gegen 32,3 im Vorjahre, von Eiern 18,7 Pfd. (gegen 18,4), von Milch 98,8, gegen (89,6 Pfd.); rechnet man dazu $\frac{3}{5}$ in Berlin producirte Milch, so stellt sich der Durchschnittskonsum auf 158 Pfd., beziehungsweise fast $\frac{1}{4}$ Liter täglich pro Kopf. An Fischen 20,6 (gegen 20,5), an Wein 17,4 gegen 21,0), &c. &c.

* Die Schl. Pr. berichtet aus Sommerfeld: Am letztvergangenen Sonntag verbreitete sich hier gegen Abend die Nachricht von einem entsetzlichen Ereigniß. Der dem Trunke ergebene Tuchscherer Grulich war in seiner Wohnung, in einem Hause neben dem Schloßberge, mit drei Stichwunden versehen, todt neben seinem Bette liegend, gefunden worden. Diese drei Stichwunden hatte ihm seine fünfzehnjährige, zum Jähzorn geneigte, blödsinnige Tochter, wahrscheinlich während er geschlafen, beigebracht. Die Thäterin, welche schon früher erklärt haben soll, ihrem Vater, wenn er wieder betrunken sein würde, etwas Ordentliches auszuwischen, weil er sie nicht gut behandle, hat auch bald nach der That zu einer ihr begegnenden Frau geäußert, sie hätte ihm nun etwas beigebracht. Das Mädist noch Sonntag Abend in Haft genommen worden.

* Ein siebenzigjähriger Mann, Namens Völkel, war von dem Gericht in Bolkenhein mit einer Klage zu wiederholtem Male abgewiesen worden. Am 24. April wurde ihm dasselbe Schicksal zu Theil und er faßte deshalb den Entschuß, sich im Gerichtsgebäude zu erhängen und suchte sein Vorhaben in Zeit von einer halben Stunde zwei Mal auszuführen; einmal an einer Steigeleiter in der Registratur, das andere Mal auf dem Corridore. Beide Male an seinem Vorhaben verhindert, wurde er wegen groben Unfugs verhaftet, in Polizeigewahrsam genommen und in sein Heimathsdorf transpotirt.

* Das British Medical Journal macht auf die Menge außerordentlicher Naturerscheinungen aufmerksam, welche sich kürzlich in New-York zusammengefunden haben. Neben den Zwillingen von Nord-Carolina und der zweiköpfigen Nachtigall befand sich daselbst das Mormonen-Riesenmädchen, welches seitdem verstorben ist und das im Alter von 18 Jahren nicht weniger als 516 Pfund wog. Sein Sarg maß $6\frac{1}{2}$ Fuß in der Länge und 2 Fuß in der Breite. Weiter waren in New-York die „Mücken" zu sehen, zwei Zwerge, ein Knabe von 14 Jahren, der 22 Zoll in der Höhe mißt und nur 9 Pfund wiegt, und ein Mädchen von 15 Jahren, welches mit Kleidern wahrhafte Puppensachen — nur $4\frac{3}{4}$ Pfund

wiegt. Der Kopf des Knaben gleicht an Durchmesser dem Kopf eines neugeborenen Kindes und der Kopf des Mädchens ist noch kleiner. Bei der Geburt soll das Mädchen nur 9 Zoll gemessen und 3/4 Pfund gewogen haben.

* Eine unerhörte Barbarei gelangte nach dem Börsen-Courier gestern zur Cognition der VI. Kriminaldeputation des Berliner Stadtgerichts. Der Zimmergeselle Eduard Fritze und dessen Ehefrau Anna Amalie, geborene Jungnickel, betrieben das Privatgeschäft, Waisenkinder in Pflege zu nehmen. Dieses Geschäft faßten sie jedoch in der Weise auf, daß sie die armen Kinder in unbeschreiblicher Weise mißhandelten. Ein dreijähriger Knabe, der netto 6 Wochen in Pflege bei Fritze war, wurde am ganzen Leibe mit Wunden und Striemen bedeckt und vollständig von Ungeziefer zerfressen, in's Hospital gebracht. Nur der sorgsamsten Pflege ist es zu verdanken, daß das Kind vom Tode gerettet wurde. Ein zweiter Knabe im Alter von 5 Jahren wurde von den Fritze'schen Eheleuten derartig mißhandelt, daß er infolge eines Schädelbruches den Geist aufgab. Außerdem starben noch zwei Knaben, die Fritze in Pflege hatte, die allem Anscheine nach ebenfalls Opfer der beschriebenen Bestialität gewesen sind. Die Angeklagten bestritten in der Verhandlung ihre Unthaten. Die Kinder — so bemerkten sie — waren sehr plump und haben sich in Folge häufigen Fallens die beschriebenen Wunden zugezogen. Die entmenschten Leute wurden jedoch überführt und zu je 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

* Wie ein Telegramm des „W. T. B." aus Wien vernimmt, ist der Herausgeber der „Neuen Freien Presse", Michael Etienne, plötzlich gestorben. Er war am 21. September 1827 geboren, stand also noch im kräftigen Mannesalter. Vor sieben Jahren hatte das Blatt das Schicksal, den andern seiner Begründer, Max Friedländer, in gleich plötzlicher Weise zu verlieren. Die beiden Männer gehören ohne Zweifel zu den erfolgreichsten deutschen Journalisten; nachdem die ältere „Presse" durch ihre Mitarbeiterschaft einen bedeutenden Aufschwung erfahren, traten sie in Folge von Differenzen von derselben zurück und begründeten das Konkurrenzunternehmen, das nicht allein sofort alle bestehenden österreichischen Zeitungen überflügelte, sondern auch außerhalb seines Vaterlandes einen bedeutenden Einfluß gewann. Etienne hatte sich besonders um die Organisation des Unternehmens verdient gemacht, trat aber nach Friedländer's Tode auch als der politische Leiter hervor. Sein Auftreten und die Haltung des von ihm geleiteten Blattes haben in einer niemals zu unterschätzenden Weise dazu beigetragen, daß Oesterreich bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges die Neutralität bewahrte.

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.
Thorn, den 3. Mai 1879.

Wetter: trübe.
Weizen: fast ohne Zufuhr. Tendenz fest, hellbunt 173—175 Mk., hochbunt, weiß 176 bis 178 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: fest, polnischer, etwas klamm 109 bis 110 Mk., do. trocken 112—113 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: geschäftslos, inländ. gute 112—120 Mk., russische, hell, etwas besetzt 105 Mk.
Hafer: sehr fest, russischer, stark besetzt 100 Mk., dito, etwas besetzt 105—110 Mk.
Erbsen: fest, Kochwaare 116—125 Mk., Futterwaare 102—110.

Telegraphische Börsen-Depesche
Berlin, den 3. Mai 1879.

			2. M.
Fonds: Sehr günstig.			
Russische Banknoten		194,00	194,40
Warschau 8 Tage		193,60	194,10
Russ. 5% Anleihe v. 1877		84,25	84,50
Polnische Pfandbriefe 5%		60,40	60,20
do. Liquid. Pfandbriefe		53,50	54,10
Westpr. Pfandbriefe 4%		97,10	97,00
do. do. 4½%		103,20	103,20
Kredit-Actien excl. Dividende		445,00	439,00
Oesterr. Banknoten		173,90	173,75
Disconto-Comm.-Anth.		146,30	145,70
Weizen: gelb	Mai-Juni	186,00	186,00
	Sept.-Okt.	190,00	190,00
Roggen:	loco	121,00	121,00
	Mai-Juni	119,00	119,00
	Juni-Juli	120,00	120,00
	Sept.-Okt.	125,50	125,20
Rüböl:	Mai-Juni	57,70	57,40
	Sept.-Oct.	58,80	58,50
Spiritus:	loco	51,90	51,90
	Mai-Juni	52,00	51,90
	August-Septbr.	53,90	53,90

Diskont 3%
Lombard 4%

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 3. Mai 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	54,25	Brf.	54,00	Gld.	54,00	bez.
Mai	54,50	„	54,00	„	—	„
Frühjahr	54,50	„	54,00	„	—	„

Kulmer Fettvieh-Bericht.

Den ungünstigen Berliner Viehmärkten zur Folge hat sich hier ein sehr schleppendes Geschäft entwickelt und sind zu den niedrigen Geboten nur vereinzelte Geschäfte abgeschlossen worden. Einige Posten Kühe sind mit 30 Mk., Ochsen mit 31 Mk. 50 Pfg. und einzelne kleine Posten auch mit 29 Mk. verkauft. Schweine für Berlin mit 30 Mk., eine Post zur Lieferung in 3 Wochen mit 33 Mk. bezahlt. Eine Post Hammel, Durchschnittsgewicht 93 Pfd., sind mit 25 Pfg. pro Pund verkauft worden.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 2. Mai eingegangen: Blesing, von Hildebrand-Osterode an Patri-Gliețzen, 4 Trafen, 1000 Stück Kiefern-Rundholz, 8 Schock Latten. Carl Drese, von C. A. Muth-Maschkowicz an C. A. Muth-Glietzen, 5 Traften, 1500 Stück Kiefern-Rundholz, 3000 Stück Kreuzholz, 4—6" stark. Am 3. Mai eingegangen: Johann Lüdke, von Lui Kalischer-Rachczin an Bold-Dirschau, 8 eichene Plancons, 240 Klafter Kiefernkloben.

Wasserstand am 3. Mai, Nachm. 3 Uhr 8 Fuß 3 Zoll.

Telegraphische Depeschen der „Strasburger Zeitung".

Petersburg, 3. Mai. Der frühere Lieutenant Dubrowin, welcher bei seiner Verhaftung zwei Gendarmerie-Unteroffiziere durch Revolverschüsse verwundet hatte, ist gestern Morgen 10 Uhr nach Verlesung des Todes-Urtheils, welches vom General-Gouverneur Gurko bestätigt worden war, auf dem Glacis der Peter-Pauls-Festung aufgehängt worden.

Warschau, 2. Mai. Nach Telegramm Wasserstand bei Zawichost Nachts 11 Fuß 2 Zoll; es wird noch höheres Wasser dort erwartet. Hier Wasserstand 7 Fuß 8 Zoll.

Sämmtliche
Maler-Arbeiten
werden schnell, gut und sauber ausgeführt bei billigen Preisen.

J. Cywinsky,
Maler.

Sommer-Roggen
bei **Gebr. Neumann,**
Thorn.

Die obere Wohnung in meinem Hause bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

Strasburg, den 1. Mai 1879.

E. Goebel.

≡ Ein Wunder der Industrie! ≡
Höchst wichtig für Händler.

Gegen Einsendung oder Nachnahme von nur 1 Mark versende

eine prachtvolle Uhrkette

aus echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner

7 prachtvolle u. kostbare Gegenstände.

1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 versilbert. Fingerhut, 1 Busennadel od. reizendes Nadel-Etui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. **Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen,** welche sich vorzüglich auch zu **Geschenken** eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mark.

NB, Bitte anzugeben, ob Herren-, oder Damen-Uhrkette gewünscht wird.

Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

H. Wolff, Berlin,
Naunynstr. 46/47.

Man wolle **genau auf meine Firma achten.**

Dr. Lampe'sche
Pepsin-Drops.
Bekannt und bewährt als kleine
Haus-Apotheke
bei allen an **Magen- und Verdauungsschwäche** Leidenden.

Zahnschmerzen
jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich und schmerzlos durch **Dr. Walhis** berühmtes **Odiot** (Zahn-Mundwasser) beseitigt; Fl. 50 Pf.

Warzen,
Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetidux Dos** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; Fl. mit Gebrauchs-Anweisung 1 Mk.

Aufträge nimmt entgegen **Hugo Claass,** Thorn, Butterstr. 96/97

Billig! Billig!
Aus einer Concursmasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Qual., sonst 60, jetzt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit **Schlagwerk** 8 Mk. mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.

S. Silberstein, Uhrmacher,
Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung.,
Berlin, Spandauerbrücke 11.

☛ Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

Frau **Therese Gronau's** 15jährig bestehendes **erstes jüdisches**
Töchter-Pensionat
nimmt noch Zöglinge auf. Vielseitige gediegene, geistige und praktische Ausbildung. Erziehung, Pflege, allermäßigste Bedingungen.
Berlin, Thiergarten, Moltkestr. 4 I.

Julius Buchmann
Dampf-Chocoladen- und Confituren-Fabrik
Thorn und Bromberg.

Englische Biscuits fehlen selten in einem Haushalte wo dieselben bekannt werden, weil ihre einzelne Sorten für die verschiedenen Geschmacks-Richtungen als eine angenehme und gesunde Speise zu Caffe, Thee, Chocolade, Wein, Liqueure, sowie als Dessert etc. sich eignen.

Combination-Biscuits, eine Mischung von zwölf Sorten, à Pfd. Mk. 1,20.

Suppen-Biscuits, in zierlicher Form, für Haushaltungen und Hotels an Stelle der gerösteten Semmel, à Pfd. Mk. 1,20.

Macronen, gross und klein.

Thee-Waffeln in diversen Sorten.

Biscuit-Mixed, eine Mischung von feineren Sorten, à Pfd. Mk. 1,40, 2 und 2,50.

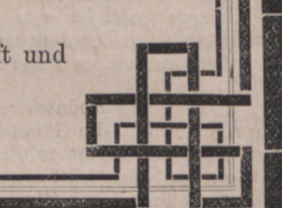
Thee in verschiedenen Qualitäten.

Vanille in Schoten und gerieben mit Zucker, billigst.

Thee-Biscuits
englische, französische und deutsche.

Erstere beiden Sorten halte in **Original-Blechdosen** von **1—8 Pfd.** in ca. 20 verschiedenen Sorten stets auf Lager. — Ausgewogen pro Pfd. **1—3 Mk.**

Kindern und **Reconvalescenten** sind **Biscuits** als sehr nahrhaft und leicht verdaulich ärztlicher Seits besonders empfohlen.



Lebens-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Trotz der steigenden Ungunst der Zeiten hat diese Lebensversicherungsanstalt auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahr 1878 wiederum einen bedeutenden Zuwachs erfahren. Es wurden 4271 neue Versicherungen über 30,169,200 Mark Versicherungssumme abgeschlossen, ein Resultat, welches noch in keinem früheren Jahre erzielt wurde. Nach Abzug der Sterbefälle und des sonstigen Abgangs verblieb ein reiner Zuwachs von 2021 Versicherten und 19,111,500 Mark Versicherungssumme, und der Gesammtversicherungsbestand hob sich dadurch bis Ende des vor. J. auf 52,668 Personen mit 347,123,300 Mark Versicherungssumme.

Die Ergebnisse der Sterblichkeit waren im vorigen Jahre besonders günstig. Für 984 Gestorbene wurden zusammen 5,750,000 Mark fällig, während nach den Rechnungsgrundlagen der Bank eine Sterbefall-Ausgabe von etwa 7,050,000 Mark zu erwarten war. Es ergab sich also eine Minder-Ausgabe von rund 1,300,000 Mark. Mit Recht darf daher wiederum auf einen sehr erheblichen Ueberschuß für die Versicherten gerechnet werden!

Im Ganzen sind von der Bank während ihrer nun fünfzigjährigen Wirksamkeit ca. 114,000,000 Mark Versicherungssumme ausbezahlt und 48,850,000 Mark als Dividenden an die Versicherten zurückgewährt worden. In diesem Jahre kommen weitere 3,494,266 Mark oder 39 % als Dividende auf die im Jahre 1874 eingezahlten Prämien zur Vertheilung. Der Bankfonds, der fast ausschließlich hypothekarisch angelegt ist, belief sich am Schlusse des vorigen Jahres auf rund 84,000,000 Mark.

Die Anstalt, bekanntlich die älteste in Deutschland, **vertheilt den ganzen Gewinn ungeschmälert an ihre Theilhaber, die Versicherten. Police- und Aufnahmegebühren werden nicht erhoben und die Auszahlung der Versicherungssumme wird, wenn nicht in einem einzelnen Falle einmal weitere Erörterungen nöthig sind, stets alsbald nach Einreichung der vorschriftsmäßigen Sterbefallnachweisungen ohne Zins- und Disconto-Abzug geleistet.**

Der ausführliche Rechenschaftsbericht der Bank wird, wie gewöhnlich, spätestens zu Anfang Juni veröffentlicht werden.

Grosse goldene Medaille Paris 1877.
UNENTBEHRLICH FÜR HAUSFRAUEN.

In Packeten von 100 Gr., 250 Gr., 500 Gr., 15 Pf., 35 Pf., 65 Pf.

HUDSON'S
UNENTBEHRLICH NACH EINEM VERSUCHE.
FABRIK MARKE
PULVERISIRTER
SEIFEN-EXTRACT

In Packeten von 100 Gr., 250 Gr., 500 Gr., 15 Pf., 35 Pf., 65 Pf.

Silberne Medaille (höchste Auszeichn.) Paris 1878.
MACHT HARTES WASSER WEICH.

Das beste und billigste Mittel zum Waschen und schnellen Reinigen von Weisszeug, Stoffen, Glas, Geschirr, Marmor, Silberzeug, Hände, sowie zum Scheuern der Fussböden und angestrichener Gegenstände etc. etc.

☛ **Garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.** ☚

☛ **Blendend weisse Wäsche ohne Bleiche.** ☚

Häuptlager in Strasburg bei **S. M. Rosenow.**

Druckarbeiten
jeder Art liefert

die Dampfdruckerei
der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse 10,

schnell, sauber und billig. Die Herren Gewerbtreibenden machen wir besonders darauf aufmerksam, dass der **Druck** von **Preisverzeichnissen** sich wesentlich billiger stellt, als Lithographie.

In allen cultiv. Ländern
patent. Trägerwellblech
von **Hein, Lehmann & Co., Berlin,** zu feuerfesten Dächern, Treppen, Wänden u. **Decken für Ställe,** als Ersatz für Gewölbe, **Scheunen u. Heumiethen,** Deckplatten für Brücken, Durchlässe u. Balkons, Eisenbahnschwellen, Güterwagen 2c. 2c.

Prospecte, Zeichnungen u. Kostenanschläge gratis durch Repräsentant

R. Kappis, Ing.-Archit.
Thorn, Butterstr. 92/93.

Hypotheken-Darlehne auf Amortisation.
Für ein Bankinstitut sollen 4—500,000 Mk., unkündbare Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu 6 resp. $5\frac{1}{2}$ % incl. Amortisation und Verwaltung **sofort** ausgeliehen werden. Schleunige specialisirte Anträge unter gleichzeitiger Einreichung der auf die resp. Grundstücke bezügl. Informationspapiere nehme entgegen.

Herrm. Hirschfeld,
Bromberg, Friedrichsstr. 65.

Oberhemden,
Chemisettes,

Kragen,
Manschetten,
in neuesten Façons empfiehlt das
Leinen- u. Wäsche-Geschäft
M. Chlebowski
in Thorn.
Sämmtliche Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche wird in kürzester Zeit, gut sitzend und zu **billigen Preisen** angefertigt.

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik

Preis-Medaillen:
1864 Silb. Medaille Wangerin.
1864 Silb. Med. Königsberg.
1869 Silb. Med. Wittenberg.
1870 Ehrendiplom Cassel.
1872 Bronc. Medaille Moskau.
1873 Bronc. Med. Schievelbein.
1873 Silb. Medaille Massow.

Wilh. Meissner,
Stargardt i. P.

Preis-Medaillen:
1873 Silberne Medaille Stolp.
1874 Silb. Med. Greiffenberg.
1874 Ehrenpreis Dt.-Crone.
1875 Bronc. Medaille Cüstrin.
1876 Silb. Staatsmed. Belgard.
1878 Bronc. Staatsmed. Danzig.
1878 Anerk.-Dipl. Frankf a. O.

Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in **Arnswalde,** sich seit Jahren um Weitereinführung meiner Spezialitäten:

Meißner's doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung (bei Neubauten, wie bei alten devast. Dächern anwendbar) Meißner's Dichtungskitt (Reparaturmittel für fehlerhafte einfache Pappdächer)

mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke Deutsch-Crone, Schönlanke, Schneidemühl und **Thorn** ausdehnen, daselbst auf Wunsch alte schadhafte Dächer besichtigen, Voranschläge aufstellen, Arbeiten direct für seine Rechnung contrahiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrikzeichen geschützt sind — ausführen.

Indem ich Sie bitte, die Bestrebungen des Genannten zu unterstützen und meiner doppellagigen Eindeckungsweise — die sich nunmehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken als absolut und dauernd wasserdicht bewährte — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, empfehle mich

mit aller Hochachtung

Wilh. Meissner.

* * *

Mit der Versicherung, gütige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen, zeichne Hochachtungsvoll

Ferd. Schlüter,
Arnswalde.

☛ # Thon. ☚
Beguß- und Steingut-Thon liefert
F. Herrmann Winkler,
Thongrubenbesitzer in Ostrau bei Leisnig, in Sachsen.

Bad Landeck i. Schl.
Frauenbad.

Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-, Wannen- und Bassin-Bäder, innere und äußere Douchen, Moorbäder.

Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Appenzeller Molken-Anstalt, Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, **mildes** Gebirgsklima, vollständiger Schutz **gegen Ost** und **Nord,** ganz besonders geeignet gegen Störungen **weiblicher** Gesundheit, als **Katarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit** 2c., chronischen **Rheumatismus, Gicht, Lähmungen,** allgemeine **Schwäche, ungenügende Ernährung.** — Jährlicher Fremdenbesuch **5500.** Zwei Drittheile der Curgäste sind **Frauen.** Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glatz und Patschkau, je 3 Meilen entfernt. **Eröffnung** der Bäder 1. Mai. **Schluß** ult. September.

Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Fein gemahlenen
Dünger-Gyps,
mit einem Gehalt von 5—7% schwefels. Kali, empfiehlt die
Chemische Fabrik zu Danzig,
Comptoir: Langenmarkt 4.

Visitenkarten, 100 Stück von 1,25 Mk. ab, sowie
alle übrigen Drucksachen
liefert billigst in eleganter Ausführung
Die Buchdruckerei
der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse 10.

(Hierzu eine illustrirte Beilage.)

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.